

VORKÄMPFER

BEAT KÄMPFEN VOM ARCHITEKTURBÜRO KÄMPFEN FÜR ARCHITEKTUR AG HAT SEINEN NAMEN ZUM PROGRAMM GEMACHT: ER KÄMPFT FÜR NACHHALTIGES BAUEN, INSBESONDERE FÜR DIE SOLARENERGIE, UND ZWAR SEIT JAHRZEHNEN. WER IST DIESER MANN, DER NEBEN EINER EINDRÜCKLICHEN REIHE WEITERER AUSZEICHNUNGEN 2016 MIT DEM SCHWEIZER SOLARPREIS IN DER KATEGORIE PERSÖNLICHKEITEN GEEHRT WURDE?

«ARCHITEKTEN BESCHÄFTIGEN SICH ZU WENIG MIT ENERGIE»

TEXT: ANDREA HOLENSTEIN

Das Gespräch beginnt für einen Kämpfer erstaunlich sanft und mit einem Blick zurück. Beat Kämpfen beschloss 1980, mit dem Architekturstudium ETH/SIA in der Tasche, für ein Nachdiplomstudium nach Kalifornien zu gehen. Das Studienfach Solarenergie kombiniert mit Ökologie, das er wählte, galt damals als exotisch, und so stellte sich Kämpfen vor, eher ein «Plauschjahr» im sonnigen Kalifornien zu verbringen. Doch was er in Kalifornien sah und lernte, sollte ihn fortan nicht mehr loslassen. Es gab dort bereits seit Mitte der 1970er-Jahre Solargebäude und Versuche, ökologisch zu bauen, dazu waren sämtliche Wohnhäuser der Stadt San Francisco aus Holz gebaut. Doch in der Schweiz war damals, so Kämpfen, über-

haupt kein Know-how über ökologisches Bauen vorhanden, geschweige denn ein Markt für diese neuartige Bauweise.

DAS ERSTE NULL-ENERGIE-MEHRFAMILIENHAUS

Kämpfen arbeitete bereits einige Jahre als selbstständiger Architekt, als er 1995 damit beauftragt wurde, einen Bauernhof in Zürich samt Wohnhaus, Scheune und Stall umzubauen. Jetzt endlich – nach rund 15 Jahren – konnte er anwenden, was er in Berkeley gelernt hatte: Architektur, die nicht nur schön für das Auge war, sondern auch gut für Mensch und Natur. «Wir installierten eine Holzheizung und kamen alles in allem in etwa auf Minergie-Standard, den es damals ja noch nicht gab», erzählt Kämpfen. Der erste Schritt war getan. Doch die Chance, nun wirklich seine

Vision umzusetzen, ergab sich erst fünf Jahre später, als Kämpfen auf einem Grundstück in seiner Nachbarschaft selber plante und baute, und zwar das erste Null-Energie-Mehrfamilienhaus der Schweiz. Als Hommage an seinen Inspirationsort Berkeley nannte er das viergeschossige Mehrfamilienhaus ganz aus Holz und von der Sonne geheizt «Sunny Woods». «Die Siedlung machte – nicht zuletzt wegen des Namens – Furore und brachte mir jede Menge Publizität, aber immer noch keine Aufträge», erinnert sich Kämpfen. «Die Ökologie – heute für jeden Bau ein Asset – galt damals noch als suspekt», erinnert sich Kämpfen. «Die Bauherrschaften wollten weiterbauen wie vor 50 Jahren. Und auch heute noch fehlt den meisten der Mut, etwas wirklich Neues auszuprobieren», beklagt sich Kämpfen. Doch zäh und beharrlich machte er weiter. Sein Vorteil war nun: Er konnte zeigen, dass seine Visionen keine Hirngespinnste waren, sondern im Alltag funktionierten.

ES BRAUCHT EIN UMDENKEN BEI DEN BAUHERRSCHAFTEN

«Es braucht immer auch entschlossene Bauherren, die einen konsequent ökologischen Bau wollen», sagt Kämpfen. So wie beispielsweise die Marché Mövenpick AG, die Kämpfen 2006 mit dem Bau ihres neuen Hauptsitzes beauftragte. Behaglichkeit und Ökologie hatten erste Priorität, man wollte keinen Repräsentationsbau,



Bild: René Röhrl

Innovation: Warmwasserkollektoren als Fassadenmaterial. Umbau Apartmenthaus Stettbachstrasse, Zürich.

aus möglichst viel Stahl und Glas. Umdenken ist also nötig. «Es sind heute oft finanziell gut abgesicherte, ältere Besitzer von Mehrfamilienhäusern, die ihren Kindern ein für die Zukunft gut gerüstetes Haus hinterlassen wollen, die ökologisch denken. Dafür sind sie auch bereit, etwas mehr zu investieren», weiss Kämpfen aus Erfahrung. Umbauen ist denn auch eine Aufgabe, die Kämpfen noch mehr interessiert, als Neues zu bauen. «Es ist katastrophal, wie viel abgerissen wird. Eine historische, kulturelle Betrachtung fehlt vor allem bei Bauten aus den 1940er- bis 1960er-Jahren», ereifert er sich. «Die könnte man auf Vordermann bringen, und gerade die kleineren Wohnungen, die damals gebaut wurden, wären geradezu ideal für die grosse Zahl von Singlehaushalten, die wir heute haben.»

AUSWAHL DER WICHTIGSTEN AUSZEICHNUNGEN

2016

■ Schweizer Solarpreis, Kategorie Persönlichkeiten
Beat Kämpfen, Zürich

2014

■ Norman Foster Solar Award
Einfamilienhaus, Amden (Minergie-P, Plus-Energie-Haus)

2012

■ Preis «Nachhaltig Sanieren»
■ Schweizer Solarpreis
Wohnhaus Segantinistrasse, Zürich-Höngg (Minergie-P)

2011

■ Schweizer Solarpreis
Wohnsiedlung SunnyWatt (Minergie-P-Eco, Plus-Heizenergie-Siedlung)

2008

■ Europäischer Preis für Gebäude-integrierte Solartechnik
■ Energy Globe Award: National Prize Switzerland

2002

■ Schweizer Solarpreis
Marché International Support Office, Kemptthal (Minergie-P-Eco, Null-Energie-Bürogebäude)
■ Europäischer Solarpreis
Schweizer Solarpreis
Mehrfamilienhaus Sunny Woods, Zürich (Minergie, Null-Heizenergie-Haus)

VOM ALTBAU ZUM PREISGEKRÖNTEN NULLENERGIEHAUS

Dass Umbauen sich lohnt, beweist Kämpfens Lieblingsprojekt an der Stettbachstrasse 43 in Zürich. Das Beton-Mehrfamilienhaus mit Baujahr 1970 bestand vorwiegend aus 1½- und 2-Zimmer-Wohnungen. Durch die Aufstockung um ein Geschoss konnte Raum für vier zusätzliche, grössere Wohnungen gewonnen werden. Ansonsten würde die kleinräumige Struktur beibehalten. Durch eine geschickte, nachhaltige Sanierung hat sich der einstige Altbau in ein solarbetriebenes Nullenergiehaus verwandelt, das pro Jahr 30 000 Liter Erdöl einspart. Möglich wurde dies durch eine private Bauherrschaft, die eine ökologische Gesamtansanierung wollte, und die durchdachte Kombination innovativer Technik: Erdsonden im Boden, Photovoltaik auf dem Dach, kombiniert mit Sonnenkollektoren, die in die Fassade integriert sind, und einem speziellen Langzeit-Solarspeicher von 19 Metern Länge in einem ehemaligen Abluftschacht.

«ES GIBT KEIN KONZEPT, DAS IMMER FUNKTIONIERT»

Die grossen geschlossenen Wandflächen waren bei diesem Gebäude ideal für Sonnenkollektoren. «Es gibt aber nicht ein einziges Konzept, das immer funktioniert, alle Anforderungen in Einklang zu bringen, das ist das Kreative», sagt Kämpfen. 2017 wurde er für den nachhaltigen Umbau an der Stettbachstrasse mit dem Schweizer Solarpreis ausgezeichnet – mit einem der vielen Preise, die Kämpfen für seinen unermüdlichen Einsatz für nachhaltiges, innovatives Bauen bis heute entgegennehmen durfte (s. Kasten). Bei seinem neusten, gerade abgeschlossenen Neubau an der Zwysigstrasse (s. Bild) werden die Balkonbrüstungen zur Stromgewinnung eingesetzt. Gleichzeitig dient die moderne Technik aber auch als Gestal-

tungsmittel, mit dem ein interessanter architektonischer Effekt erreicht wird. «Die Solartechnik ist für mich nicht einfach eine zusätzliche Maschine, die dem Gebäude aufgepfropft wird, sondern ein Gestaltungselement, um eine neue Sprache zu entwickeln», sagt Kämpfen. Architekt sein bedeutet für ihn, Architektur, Nutzungskonzept, Ökologie und die Gegebenheiten des Ortes in Einklang zu bringen.

OHNE GESETZESÄNDERUNGEN KEIN NACHHALTIGES BAUEN

Und welche Bilanz zieht Kämpfen aus heutiger Sicht? Sind wir dort, wo er sich das in den 1980er-Jahren gemalt hat? «Ich dachte damals schon, 2018 wären wir weiter, als wir es heute sind. Zwar gab es in den letzten 20 Jahren eine enorme Bewusstseinsveränderung, doch in der Umsetzung hapert es. Letztlich gibt es heute viel Etikettenschwindel, jeder behauptet, nachhaltig zu sein», sinniert Kämpfen. Aus seiner Sicht ist umfassend nachhaltiges Bauen noch immer eine Randerscheinung. «Die Architekten beschäftigen sich zu wenig mit Energiefragen», so Kämpfens Bilanz. Was muss getan werden? Sicher keine neuen Fördermittel erfinden, das ist für Kämpfen klar. Da würden einzig diejenigen, die bereits vom nachhaltigen Bauen überzeugt sind, noch ein paar Franken mitnehmen. «Es braucht harte Gesetzesänderungen, damit wirklich nachhaltig gebaut wird. Das wird für ein paar Jahre mühsam sein, aber nur so findet der Umschwung in der Realität statt», sagt Kämpfen und klingt nun gar nicht mehr sanft, sondern sehr kämpferisch.

kaempfen.com

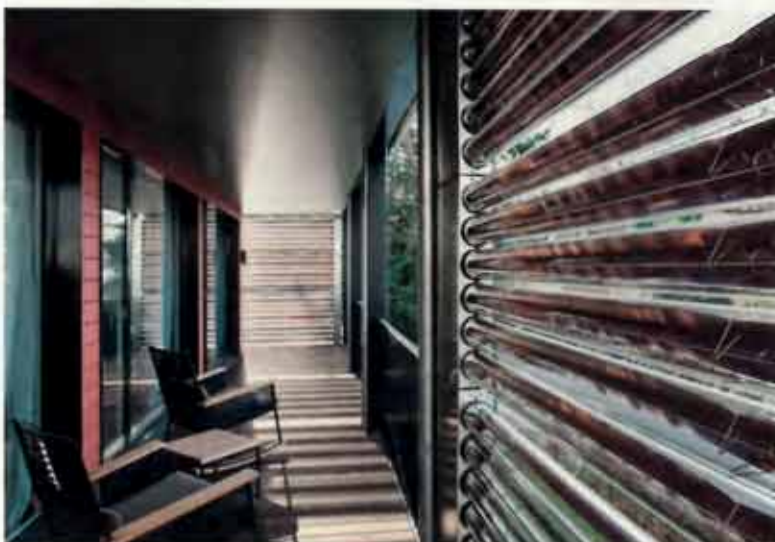


Bild: René Röhrl

Wohnqualität: Stimmungsvolle Loggien mit Warmwasserkollektoren. Mehrfamilienhaus Kürbergstrasse, Zürich.



Bild: René Röhrl

Gestaltung: Grün-goldene Balkonbrüstungen produzieren elektrischen Strom. Mehrfamilienhäuser Zwysigstrasse, Zürich.